

Musikantenlust und Serenadenlaune

Konzert Kleine Nachtmusik und großes „Harfissimo“ in der Burgauer Kapuzinerhalle

VON HELMUT KIRCHER

Burgau Serenade. Unproblematisch galante Unterhaltungsmusik? Auch Nichtkennern gefällt diese Art nonchalant dahinschwebenden Feierabendvergnügens. Genau deshalb ist sie vorzüglich geeignet, auch musikalisch unbeschriebene Seelen für Händel, Haydn, Schubert und Mozart, ja unter Umständen sogar für Bach zu öffnen.

Und wenn dann gar noch eine „harfissimo“ gestimmte Lea Maria Löffler den Herzschlag des Abends mit furiosem Saitenspiel in die Höhe treibt, dann muss er geradezu zur erhellenden Vision werden. Er wurde es.

Ein 14-jähriges Ausnahmetalent

Dass die 14-Jährige ein Ausnahmetalent ist, weiß man. Sie ist mit Auszeichnungen, Preisen und Stipendien hinreichend belegt. Dass aber jeder ihrer Auftritte immer wieder aufs Neue überrascht und begeistert, ist nicht verwunderlich, sondern Zeichen ihrer immensen Weiterentwicklung, ihrer inzwischen technisch so mühelos hingehauchten Eleganz, klanglich miteinander verschweift zu einem Ausdruck ungesüßten und bestechend homogenen Instrumentalklangs.



Lea Maria Löffler in der Kapuzinerhalle Burgau.

Foto: Helmut Kircher

Ihr zupackendes, vollgriffig und beseeltes Spiel ist weiß Gott kein Vollbad im Wohlklang, sie weiß auch durchaus den dämmerigen

Raum schmerzbewegter Tiefgründigkeit zu entschlüsseln. Wie in H. J. Mayers vertrackt durchartikuliertem Talenterprobungs-„Minuetto“, mit seiner schwermütigen Schlichtheit, seinen kernig kniffligen, detail-scharfen Kraftentladungen.

Betörend schön die orchestral begleiteten, geradezu pastoral anmutenden Gegenstückchen, zärtlich schön, mit harfinistischer Vehemenz als pulsierend farbige Klangflächen gemalt in Händels B-Dur Konzert. Von gehobener Tristesse bis zu Glanzlichtern der Heiterkeit – zu der dann Lea Maria doch noch eine Träne im Knopfloch beisteuert – in Dittersdorfs „Konzert für Harfe und Orchester“, oder J. L. Dusseks fein gesponnener „Sonatina II“.

Kammermusikalische Seriosität

Den orchestralen Teil des Serenadenabends bestritten die Streicher des Musica Antiqua Ensembles Günzburg. Am Pult, mit Taktstock und hehren Dichterworten zu Harfe und Musik, Bernhard Löffler. Es lohnte sich, genau hinzuhören. Denn nicht mozartlicher Wohlklang bestimmte die Musiksprache, sondern kammermusikalische Seriosität, persönlicher Ausdruck und Beschränkung auf das Wesentliche. Quicklebendig und mit spieltech-

nischer Eleganz schwebte der Musikalische Frühling auf Divertimento-Wolken ein, ohne Mozart-Zuckerguss, sondern unter jeglichem Verzicht auf effekthaschende Süße.

So wurde auch das „Air“-Adagio aus Bachs Suite Nr. 3 zu einem Fließlassen in feinsten dynamischen Abstufungen, zur musikantisch intelligenten Klangrede, die Begleitung der jungen Harfinistin zum farbig blühenden Spiel, zu feinsinnig aufeinander eingehender Bedachtlichkeit, bei der selbst die anspruchsvollsten Passagen nach ungehemmter Musizierlust klangen.

Ein Glanzlicht des Beziehungszaubers: Der anrührende Dialog Harfe-Sologeige im Konzert von Dittersdorf. Was soll man zu einer Ikone abendländischer Kultur wie Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ noch sagen?

15 Minuten schwereloser Wohlklang, der zu einer Serenade gehört wie der Musikalische Frühling zum Schwäbischen Barockwinkel.

Und wenn dieser Höhenflug gut gelaunter Unterhaltungsmusik mit solch tonaler Schlankheit, so befreit von allen pathetischen Espressivos gezeichnet wird, wie bei Löffler und seinen Musica Antiqua Streichern, dann kann aus Musikantenlust und Serenadenlaune ein Abend werden, der Erfolgsgeschichte schreibt.